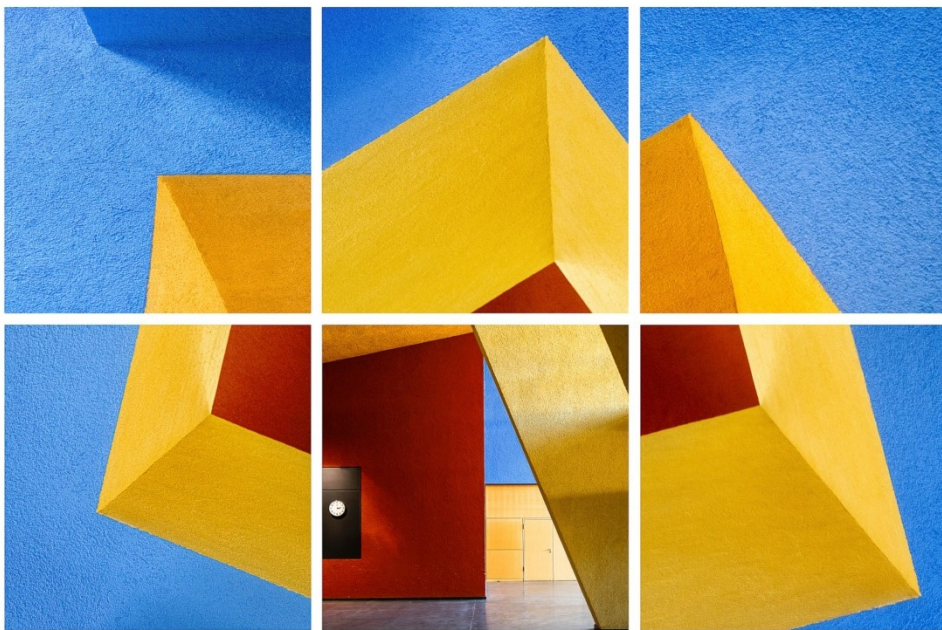


Chemnitz – die ungesehene Großstadt

Als die Stadtväter in den Neunzigern „Chemnitz – Stadt der Moderne“ auf die Ortsschilder schrieben, dachten viele, jetzt haben die ganz abgehoben. Der Slogan „c-the unseen“ für das Kulturhauptstadtjahr 2025 fand noch weniger Freunde.

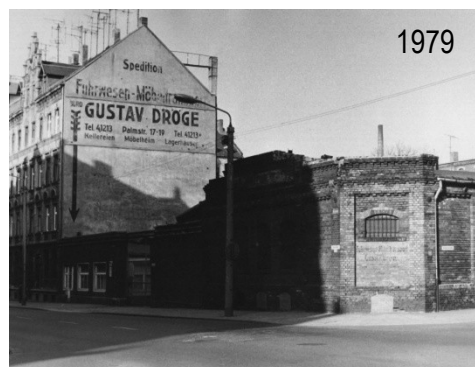


Auch die Gebäude der Technischen Universität wurden umfassend renoviert und ergänzt. Auf dem in seiner Farbigkeit einzigartigen neuen Hörsaal-Zentrum basiert die hier gezeigte abstrakte Collage. (Bilder und Collage von Hans Göring)

Bild unten:
Palmstraße 17-19: Ein Vergleich der Bilder von 1979 und 2024 zeigt, dass es noch viel zu tun gibt in Chemnitz.

Dampflok, Socken, Strickmaschinen, ... so könnte ein Rapper seinen Song über Chemnitz beginnen. Aber wer interessiert sich heute noch für Strickmaschinen. Und so gerät Geschichte doch schnell in Vergessenheit. Als die Firma Hartmann noch stolze Dampflokomotiven auf die Schienen stellte und in der ganzen Stadt die zahlreichen Schornsteine der aufblühenden Maschinenbau-Industrie rauchten, hieß die Stadt im Volksmund „Ruß-Chams“. Ein Schleier in dunklem Grau legte sich über die Straßen und verdeckte die Schönheiten dieser Stadt. Man fuhr lieber nach Dresden oder

Leipzig, um Kultur zu bestaunen. Es wurde einfach nicht gesehen, das Chemnitz auch ein Opernhaus hatte und die Städtische Kunstsammlung eine der am besten bestückten kommunalen Galerien der damaligen Zeit war. Ein Wegbereiter des Expressionismus, der Maler Karl Schmidt-Rottluff, kam aus Chemnitz. Und die Stadt mauserte sich zu einem Eldorado der modernen Architektur. Erich Mendelsohn baute 1930 das Kaufhaus Schocken, das sieht heute noch aus, wie gerade frisch gebaut. Eines der ersten Parkhäuser in Deutschland entstand 1928 auch in Chemnitz.



Die Stadt **Chemnitz** ist eine sächsische Industriestadt. Der industrielle Aufstieg begann Mitte des 19. Jahrhunderts mit Lokomotivbau, Werkzeug- und Textilmaschinen. Um 1900 war Chemnitz bereits Großstadt und erreichte die höchste Pro-Kopf-Wertschöpfung aller deutschen Städte. In den 1930er Jahren wurde mit Wanderer und der Auto-Union der Fahrzeugbau zum bestimmenden Industriezweig. Zu DDR-Zeiten waren etwa 20 % der Industrieproduktion des Landes in Karl-Marx-Stadt konzentriert. Beginnend mit den 1990er Jahren wurden viele der alten Industriegebäude zu Museen und Kulturstätten umgebaut. 2025 wurde Chemnitz Kulturhauptstadt Europas.



Der Stadtbaurat Fred Otto errichtete 1930 für die Chemnitzer Sparkasse eines der erste Hochhäuser der Stadt im Stil der Neuen Sachlichkeit. Das Gebäude der Ortskrankenkasse in der Müllerstraße von Curt am Ende ist ein Meisterwerk des funktionalen Bauens. Aber auch in der Industriearchitektur ließ man sich nicht lumpen. Der Strumpfmaschinenbauer Schubert & Salzer errichtete für sein Werksgelände in der Annaberger Straße 1927 den markanten Uhrturm, heute eines der Wahrzeichen der Stadt, Architekt war der Chemnitzer Erich Basarke. Der Stil der Moderne hat das Stadtbild von Chemnitz entscheidend geprägt. Nach den schweren Zerstörungen im Krieg erholte sich die Stadt nur langsam. Die Industrie wuchs wieder. Doch die zahlreichen Häuser mit Kohleheizung sorgten nicht dafür, dass „Ruß-Chams“ weniger grau wurde. Sozialistische Großstadt hieß das neue Ziel.

Umbenannt in Karl-Marx-Stadt sollte ein modernes Stadtzentrum entstehen. Es wurde viel gebaut. Vielleicht ist das Hochhaus des Kongress-Hotels und die Stadthalle ein beredtes Zeugnis dafür. Das Karl-Marx-Monument, im Volksmund Nischel genannt, war nun das gewollte Wahrzeichen der Stadt. Es entstanden aber auch andere bemerkenswerte Bauten, wie der 1968 fertiggestellte Busbahnhof, es war damals der modernste in Europa. Nach der deutschen Wiedervereinigung gab es im Chemnitzer Stadtzentrum noch viel Platz für Neues. So konnte das Architekturbüro Helmut Jahn aus Chicago für den Karstadt-Konzern ein modernes Kaufhaus errichten. Der Glaspalast steht zur Zeit leer und wird jetzt zum Verwaltungszentrum umgebaut. Ob die Ernennung zur Kulturhauptstadt Europas 2025 die Sichtbarkeit von Chemnitz erhöht? Wir werden sehen.

Von links oben im Uhrzeigersinn: Der Uhrturm des Strickmaschinenbauers Schubert & Salzer im Art-Déco-Stil gilt heute als eines der Wahrzeichen der Stadt. Das Kaufhaus Schocken von 1930 ist heute ein Museum. Das Gebäude der Ortskrankenkasse ist Krankenkasse geblieben und wird von der AOK genutzt. Das Tragwerk der Überdachung des Busbahnhofs beeindruckt bis heute.

Literatur:

- /1/ <https://de.wikipedia.org/wiki/Chemnitz>
- /2/ <https://chemnitz2025.de/>
- /3/ <https://chemnitz-gestern-heute.de/curt-am-ende/>
- /4/ https://www.chemnitz.de/de/unsere-stadt/geschichte/chemnitzer-tuerme/uhrturm_firma_schubert-salzer
- /5/ https://de.wikipedia.org/wiki/Omnibusbahnhof_Chemnitz
- /6/ <https://jahn.studio/work/galeria-kaufhof/>

Die Webseiten wurden am 07.06.2025 abgerufen.